



Zwei Generationen Feuerwehr: Thorsten Hetkamp (Mitte) mit Tochter Annika May und Schwiegersohn Maurice May. Feuerwehr hat in ihrer Familie Tradition. Zum 150-jährigen Jubiläum des Löschzugs Altstadt packen sie Geschichten aus. FOTO JULE LAMERS

150 Jahre Löschzug Altstadt – und ein Bunker im Lippetal

Dorsten. 150 Jahre Löschzug Altstadt: Thorsten Hetkamp aus Dorsten kennt die Geschichten – von Generationen im Einsatz bis zum verborgenen Bunker im Lippetal.

Von Jule Lamers

Vor fast jedem Haus stand ein Ledereimer. Nummeriert, griffbereit. Wenn es brannte, lief der ganze Ort zusammen. Eimer wurden weitergereicht, Wasser von Hand zur Brandstelle getragen. Laut, chaotisch – und lebenswichtig. „Die Feuerwehr war damals das ganze Dorf“, sagt Thorsten Hetkamp.

Der Löschzug Altstadt der Freiwilligen Feuerwehr Dorsten wurde 1876 gegründet – aus Notwendigkeit. Die Stadt wuchs, Brände häuften sich, organisierter Brandschutz wurde zur Gemeinschaftsaufgabe. 150 Jahre später ist daraus eine moderne Einheit geworden: mit Fahrzeugen, Technik und Ausbildung. Mitglied Thorsten Hetkamp hat sich dafür durch das Archiv des Löschzuges gearbeitet – und erzählt die Geschichte auch über seine eigene Familie.

„Wir sind ein Familienbetrieb“

Bei den Hetkamps zieht sich die Feuerwehr durch drei Generationen. Sein Vater trat 1968 ein. Thorsten Hetkamp folgte 1987 mit 17 Jahren. Heute ist auch seine Tochter Annika May dabei. „Ich bin damit groß geworden“, sagt sie. Für sie sei immer klar gewesen, selbst einzusteigen – auch wenn sie aktuell weniger aktiv ist.

Im Löschzug ist das kein Einzelfall. Viele kommen über Familie oder Freunde. „Wir sind ein Familienbetrieb“, sagt Hetkamp mit einem Augenzwinkern. Rund 60 Aktive zählt der Löschzug, Nachwuchsprobleme gibt es nicht.

Rund 80 Einsätze im Jahr fahren die Ehrenamtlichen. Dazu kommen Übungen – alle zwei Wochen freitags. Doch Feuerwehr ist mehr als Einsätze und Alarm. „Die Kameradschaft, der Teamgeist – das ist das Schönste“, sagt Annika May.

„Man trifft Leute, die auf einer Wellenlänge sind.“ Freundschaften entstehen – und manchmal finden sich Paare. Wie sie und ihr Mann Maurice May. Viele bleiben über Jahre, oft über Jahrzehnte. „Es ist eine Lebenseinstellung“, sagt Thorsten Hetkamp. „Nicht nur Einsätze und Übungen.“

150 Jahre hinterlassen Spu-



In dem Grundstein aus dem Jahr 1929 haben die Kameraden des Löschzuges eine Zeitkapsel, ein Foto der damaligen Kameraden und eine Flasche Schnaps gefunden. FOTO PRIVAT



Thorsten Hetkamps Vater beim Löschen des Brands in der Bochumer Straße im Jahr 1990. FOTO PRIVAT

ren. Ein besonders eindrücklicher Moment: der Abriss des alten Gerätehauses im Jahr 2010. Kurz bevor die Bagger anrückten, holten die Kameraden den Grundstein von 1929 aus der Wand. Niemand wusste, was sich darin befand. Dann öffneten sie ihn.

Zum Vorschein kam eine Bleikapsel: mit einem Foto der damaligen Feuerwehrleute, einer Liste mit Namen und Berufen, einer Urkunde – und einer beschädigten Flasche Schnaps. „Wie eine Expedition“, sagt Hetkamp. „Das hat allen Gänsehaut gemacht.“

Die Dokumente erzählten von einer Zeit, in der Feuerwehrleute Schmiede, Kaufleute oder Handwerker waren – und gleichzeitig Verantwortung für die Stadt übernahmen. Heute hat der Grundstein wieder einen Platz im neuen Gerätehaus.

„Das war wie eine Zeitreise“

Eine andere Geschichte beginnt an einem Übungsabend in gemütlicher Runde. Ein älteres Mitglied erinnert sich an etwas, das viele nicht mehr wissen: einen Luftschutzbunker im Lippetal. „Ich weiß, wo der Eingang ist“, verriet er. Für die Kameraden war sofort klar: Sie wollen es wissen. Hetkamp

erzählt, dass sie anfangen, zu graben – und auf Beton stießen. Der Eingang. Mit Taschenlampen stiegen einige vorsichtig hinab. Wasser stand im Inneren, alte Lampen und Gegenstände lagen noch da, wo sie zurückgelassen wurden. Spuren einer anderen Zeit. „Das war wie eine Zeitreise“, sagt Hetkamp.

Noch in derselben Nacht wird der Eingang wieder verschlossen – wie abgemacht. Nichts wird mitgenommen. Und der genaue Ort bleibt bis heute geheim.

Einsätze, die in Erinnerung bleiben

Neben solchen Momenten sind es vor allem Einsätze, die sich einprägen. Etwa der Großbrand im Gartencenter Rexforth im Mai 1990. Flammen schlugen meterhoch in den Himmel, dichter Rauch zog über die Bochumer Straße. Ein Tanklöschfahrzeug stand vor dem Gebäude, ein Wasserstrahl traf das Flammeninferno.

Oder der Dachstuhlbrand am Amtsgericht im April 1984. Auf einer Drehleiter, rund 30 Meter über dem Boden, stand ein Feuerwehrmann frei auf der Leiter und löschte – ungesichert. Heute undenkbar. „Das war eine andere Zeit“,



Im Gerätehaus im Lippetal trifft sich der Löschzug Altstadt zu Übungen und Einsätzen – und lebt dort auch seine Kameradschaft. FOTO JULE LAMERS



So, wie das Feuer im Dachstuhl des Amtsgerichts in Dorsten damals gelöscht wurde, wäre es heute undenkbar. FOTO PRIVAT

sagt Hetkamp. Ein dritter Einsatz wirkt dagegen unspektakulärer – und bleibt dennoch bei Hetkamp hängen: ein Sturm im Oktober 1986. Teile des Dachs der Agatha-Kirche lösten sich. Er beobachtete das Geschehen von zu Hause an der Recklinghäuser Straße aus. Seine Schwester drückte im richtigen Moment auf den Auslöser der Spiegelreflex. Das Foto verkauften sie für 20 Mark an die Ruhr Nachrichten.

Wachsende Herausforderungen

Obwohl der Löschzug Altstadt heute eine moderne Einheit ist, wachsen die Herausforderungen. Besonders die anstehenden Arbeiten an der Lippe- und Kanalbrücke erhöhen die Bedeutung des Standorts südlich der Lippe.

Denn: Für die hauptamtlichen Kräfte aus Hervest kann sich die Anfahrt deutlich erschweren – der Weg in Richtung Altstadt führt über die Lippe- und Kanalbrücke auf der Borkener Straße. Die Hilfsfrist von acht Minuten dürfte dann schwerer einzuhalten sein. „Wenn da etwas passiert, wird es schnell kritisch“, sagt Hetkamp.

Schon kleinere Störungen wie Unfälle oder Sperrungen

können dazu führen, dass Einsatzfahrzeuge Umwege fahren müssen. Das kostet Zeit. Mit Blick auf die Bauarbeiten wird die Verbindung zum Nadelöhr. Für den Löschzug bedeutet das eine besondere Rolle: Er gehört zu den ersten Kräften in den südlichen Stadtteilen – und muss im Zweifel die Zeit überbrücken, bis weitere Unterstützung eintrifft.

Auch neue Szenarien rücken in den Fokus: Stromausfälle, Blackouts, Zivilschutz. Notfallinformationspunkte sollen im Ernstfall Anlaufstellen für die Bevölkerung sein. „Da tut sich gerade viel“, sagt Hetkamp.

150 Jahre nach den ersten Ledereimern vor den Haustüren gilt noch immer: Wenn der Alarm kommt, rücken Menschen aus – ehrenamtlich, gemeinsam, für andere Menschen.

Jubiläum: Löschzug Altstadt

■ Gefeiert wird das Jubiläum am 27. und 28. Juni am Gerätehaus im Lippetal (Lippetal 19). Am Samstag steht der Kübelspritzenpokal ab 13 Uhr auf dem Programm, am Sonntag lädt der Löschzug ab 11 Uhr zum Tag der offenen Tür ein.